

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:  
Dr. Wilhelm Levinsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

## Politische Umschau.

**Berlin.** Unter den Regierungsvorlagen für die bevorstehende Session befindet sich der Entwurf eines Expropriationsgesetzes, welcher bereits durchberathen und vorläufig festgestellt ist. Derselbe ist, wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, jetzt noch dem hiesigen Magistrat zur schleunigsten Aeußerung darüber zugegangen, ob sich vom Standpunkte der zu zahlreichen Expropriationen genöthigten Commune Berlin Einwendungen gegen einzelne Bestimmungen erheben lassen.

— Gegenüber dem Gejchrei der feudalen Blätter über die großen Kosten, welche die Zahlung der Diäten in Höhe von 3 Thlen. an die Mitglieder der Zweiten Kammer dem Lande verursacht, wird der „Voss. Ztg.“ aus Görlich geschrieben, daß die beiden städtischen Abgeordneten von Görlich zum Provinziallandtage in Breslau für ihre Betheiligung an dem am 3. Dezember eröffneten und am 9. Dezbr. geschlossenen Provinziallandtage des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafenthums Oberlausiz je 104½ Thlr. an Diäten und Reisekosten bezogen. Rechnet man die Diäten für sieben Tage, mit 21 Thlr. ab, so bleiben für Reisekosten von Görlich nach Breslau und zurück 83½ Thlr., eine selbst für einen Provinziallandtagsabgeordneten ganz artige Summe, wenn man bedenkt, daß Breslau von dort in nicht ganz vier Stunden zu erreichen ist.

— Die Zahl der hilfsbedürftigen Veteranen in Preußen beläuft sich auf ca. 36,000. Obgleich der durch die Cabinetsordre vom 11. August 1852 gegründete Staats-Unterstützungsfonds durch das Gesetz vom 10. März 1863 um 150,000 Thlr. erhöht worden ist, so daß aus Staatsfonds in den letzten beiden Jahren 200,000 Thlr. zur Unterstützung der alten hilfsbedürftigen Krieger verwendet werden konnten, so ist es doch nicht möglich gewesen, auch nur die Hälfte der vorhandenen hilfsbedürftigen Veteranen aus Staatsfonds mit fortlaufenden Unterstützungen zu bedenken.

— Der „M. Z.“ schreibt man von Berlin: Dem Vernehmen nach soll der diesjährige Militäretat in Anlaß einer Menge eingeführter kleiner Erparungen um ein Bedeutendes günstiger als in den Vorjahren abschließen und gegründete Aussicht vorhanden sein, für das laufende Jahr hierin ein noch wesentlicheres Ergebnis zu erzielen. Voraus zu sehen bleibt jedenfalls, daß seitens der Regierung große Anstrengungen werden gemacht werden, um durch Erparungen auf dem Gebiete des Militärwesens die mit Ausgang 1866 zusammen tretende neue Kammer vielleicht zu bestimmen, die je länger desto mehr doch unbehagliche Militärfrage abzuschließen. Im Laufe des letztverfloffenen Jahres ist als das wesentlichste militärische Ergebnis desselben die neue Organisation der Artillerie faktisch beendet und die neue Bewaffnung und Ausrüstung dieser Waffe auch bereits ziemlich im ganzen Umfange der Armee ausgeführt worden. Von dem ursprünglichen Umfange der neuen Armeeorganisation bleibt danach nur noch die Einrichtung von 24 neuen Escadrons übrig, welche nun schon seit 4 Jahren regel-

mäßig von einem Jahre zum andern verschoben worden ist. Merkwürdig erscheint übrigens, daß bis Ausgang vorigen Jahres wenigstens die doch ebenfalls von der neuen Armeeorganisation bestimmte Verkürzung der Landwehrpflicht des zweiten Aufgebots um 4 Jahre und, soviel verlautet, eben so auch die Ausdehnung der Reservepflicht bis zum vollendeten 27. Lebensjahre noch nicht thatsächlich in Kraft getreten, oder eigentlich vielmehr bestimmungsgemäß festgestellt worden sind; denn thatsächlich sind die Mannschaften bis zum 27. Lebensjahre bei dem Feldzuge von 1864, wenn auch unter der Benennung als Landwehrlente, doch als Reservisten allerdings schon bei den damals aufgetretenen Truppenheilen eingestellt worden.

— Wie dem „Fr. J.“ aus Rheinpreußen geschrieben wird, hofft man, daß auf dem bevorstehenden Landtage ein Gesetz über das Waffentragen der Soldaten vorkommen wird, welches entweder die Waffe bloß im Dienst zu tragen gestattet, oder die Soldaten in ihren aufgemilitarischen Kämpfen unter das bürgerliche Gezeibuch stellt.

— Der Minister des Innern macht in einem unterm 2. Dezember erlassenen Circular darauf aufmerksam, daß die Regierung in Zukunft Brand-Unterstützungen nur denjenigen Abgebrannten bewilligen werde, deren Vermögens-Verhältnisse ihnen nicht gestattet hätten, auch nur den dritten Theil ihrer Habe zu verlieren.

— In ihrem Leitartikel über die Aufhebung des Einzugsgeldes sagt die „St.-Ztg.“ u. A.: Bekanntlich ist das Einzugsgeld, nämlich die Summe Geldes, welche ein preussischer Staatsbürger zu zahlen hat, um in der Gemeinde seiner Wahl seinen bleibenden Aufenthalt nehmen zu können, eines der rüchternlichsten Hemmnisse des freien Verkehrs und gewissermaßen die praktische Negation des theoretischen Princips der Freizügigkeit. Darum wollen wir hiermit die besonderen Dankgeföhle des Volkes gegen diejenigen Gemeinde-Vertretungen anregen, welche in der Aufhebung des Einzugsgeldes bis jetzt mit so gutem Beispiele vorgegangen sind; und wollen zugleich wünschen, daß die übrigen so bald wie möglich diesem gutem Beispiele folgen mögen, damit endlich wenigstens in Preußen die Freizügigkeit eine Wahrheit werde, und auch der ärmste Preuze sagen könne, daß seine Heimat das ganze Preußen sei.

**Oesterreich.** Der Herr Finanzminister in Oesterreich gratulirte mit einem Deficit zum neuen Jahre. Die Staatsausgaben für 1866 schlägt er zu 531 Mill., die Einnahmen zu 491 Millionen an. Das Deficit von 40 Millionen soll durch ein Anlehen gedeckt werden.

**Rußland.** Für die neun westlichen Gouvernements des Kaiserreichs ist folgende Maßregel beschlossen worden: Den Individuen polnischer Abkunft ist es verboten, künftighin Grundbesitz auf anderem Wege, als auf dem der gesetzlichen Erbschaft zu erwerben. Jedoch sind diejenigen polnischen Gutsbesitzer, welche der Theilnahme am Aufstande nicht überführt worden sind, nicht verpflichtet, ihren Grundbesitz zu verkaufen. Diese Maßregel findet auf das Königreich Polen keine Anwendung.



Von der polnischen Grenze, 7. Januar, wird der „Ost.-Ztg.“ geschrieben: Ein trauriges Zeichnen der in Galizien unter der ländlichen Bevölkerung bestehenden Nothheit sind die Bauerngerichte, welche in der Woche vor Weihnachten in Nisko und den benachbarten Dörfern abgehalten wurden und die ganze Umgegend mit Schrecken erfüllten. In Nisko, wo das Kreisamt sich befindet, errichtete das Gemeindeamt sein Tribunal am Mittwoch, den 20. Dezember, im Krüge und indem es Jeden vor dasselbe führte und nöthigenfalls mit Gewalt herbeischleppen ließ, der sich eines Diebstahls verdächtig gemacht hatte oder von irgend Jemand als Dieb denunciirt worden war, führte es die Untersuchung mit Hilfe der grausamsten Torturen. Die vermeintlichen Delinquenten, von denen die meisten ganz unschuldig sein sollten, wurden so lange mit daumendicken Haselstöcken geschlagen, bis sie sich nicht bloß selbst schuldig bekannten, sondern auch die Namen ihrer vermeintlichen Mitschuldigen nannten. Diese hochpeinliche Procedur dauerte in Nisko vom Mittwoch bis zum Sonntag und selbst die Feiertage hindurch. Von Nisko warf die wüthende und blutgierige Horde sich auf die Umgegend. Als Resultat der Inquisition blieben in Warcholy 2 Leichen. Erst am Donnerstag nach Weihnachten traf in Nisko eine Gerichts-Kommission aus Rozwadowo ein und eröffnete gegen die zügellosen Bauern die Untersuchung. Vor der Untersuchungs-Kommission gaben die Bauern auf die Frage, warum sie so grausam gerichtet haben, zur Antwort: „Was bleibt uns übrig? Von den Gerichten und Kreisämtern werden die Diebe nicht geprügelt, die Diebstähle mehren sich, der Dieb schwindelt sich vor dem Gericht durch; ohne Prügel kann keine Gerechtigkeit geübt und die Diebstähle können nicht unterdrückt werden.“

**Schleswig-Holstein.** Wie es um das „gute Einvernehmen“ zwischen den Bewohnern der Elberzogthümer und ihren „Befreiern“ oder „Eroberern“ steht, darüber wollen wir einen Zeugen reden lassen, gegen welchen man nach dieser Seite nichts wird einwenden können; die Kreuztg. selber schreibt nämlich: daß die Preußen hier doppelte und dreifache Preise bezahlen müssen, ist Thatsache, und es fällt kaum noch auf, wenn man einen holsteiner Käufer, sobald ihm ein hoher Preis abgefordert wird, zu dem Verkäufer sagen hört: „Sie halten mich wohl für einen Preußen.“ Spricht man sich über diese Willkür aus, so heißt es, die Preußen sind schuld daran; wären sie nicht, so könnten wir so billig und rubig wie früher, leben; wir haben sie nicht gerufen; oder: Die Preußen wollen doch nicht etwa die Zulage, die sie beziehen, behalten? die muß im Lande bleiben. Der Quartierwirth läßt sich jede Dienstleistung, die er den Militärs außerhalb seiner Verpflichtung leistet, mit schwerem Gelde aufwiegen. Ein Offizier, der sich zur Bereitung einer Tasse Kaffee oder Thee von der Wirthin etwas heißes Wasser ausbittet, findet in der Monatsrechnung möglicherweise jede solche Gefälligkeit mit 4 Schillingen, d. h. 3 Sgr., angekreidet.

**Spanien.** Noch immer ist es die spanische Insurrection, welche als ein wirkliches Ereigniß im Vordergrund der Tagesgeschichte steht, und die eine immer ernstere Gestalt annimmt. Die letzten Nachrichten melden, daß die Insurgenten unter General Prim den Marshall Concha geschlagen haben, daß Letzterer abberufen und durch Marshall Serrano ersetzt worden ist. Auch Arragonien ist jetzt in Belagerungszustand erklärt, und in Madrid selbst scheinen ernste Unruhen ausgebrochen zu sein, da die Truppen Befehl erhielten, auf Zusammenrottungen zu feuern. General Prim hat bereits 6—7000 Mann bei sich und hat deshalb seine Leute in zwei Kolonnen getheilt, von denen die eine unter ihm selbst, die andere unter dem Brigadier Milans del Bosch operirt. Auch die General-Kapitaine von Burgos und Valladolid haben erklärt, sie könnten für ihre Truppen nicht mehr einstehen. Die Kolonne von Avila soll Extremadura erreicht haben, um dort den Aufstand zu organisiren. In Barcellona haben Zusammenrottungen stattgefunden, die aber durch das Militair sofort zerstreut wurden. 5000 Mann Bürgergarden sind aus den Provinzen nach Madrid beordert worden.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, 12. Dezember. Vor einigen Tagen war Herr Oberforstmeister v. Nassow hier anwesend, um unsere Forsten zu inspizieren. Derselbe soll sich im Allgemeinen günstig über deren Verwaltung ausgesprochen haben, indessen auch der Ansicht gewesen sein, daß einige Abänderungen im Betriebe die Erträge steigern dürften.

Grünberg, 13. Januar. In der gestrigen Sitzung des Gewerbe- und Gartenvereins (Vorsitzender Herr Juratschek) hielt Herr Fr. Köstler jun. einen Vortrag über die Baumwolle. Nach einer speziellen Darstellung der Produktionsländer ging er auf die Einwirkung der Maschine auf diesen Industriezweig über und beklagte es tief, daß gerade der Zollverein unter den Baumwollenkstoff-fabrikirenden Ländern einen so niedrigen Rang einnehme. Aenderung erwartet er hauptsächlich von der strikten Durchführung des Freihandels-Prinzips. Eine Fortsetzung dieses Vortrages wurde für einen späteren Abend zugesagt. Unter den vorgelesenen Fragen veranlaßte die über die Rohstoffvereine eine längere Debatte. Ein Redner, der gegen dieselben sprach, erwartete alles Heil für den Handwerkerstand von einem zu gründenden „Barzahlungsberein“, wurde aber von einigen anderen Mitgliedern widerlegt. Wie wenig übrigens unsere Handwerker von der Selbsthilfe halten, bewies die Mittheilung eines Schmiedemeisters, der sich all' Mühe gegeben hatte, seine Innungsgenossen zum gemeinschaftlichen Eisenbezug vom „Eisenbeschaffungs-Verein in Karowig“ zu bewegen, inbeß ohne Erfolg geblieben war. Die Versammlung, bei der während des Vortrages, auf Wunsch der Verwaltung das Rauchen unterlassen worden war, schloß nach 10 Uhr.

\* Gaskalender. Am 14. bis 16. Januar von 5 bis 6, am 17. bis 21. von 5½ bis 6 Uhr.

Naumburg a. S., 11. Januar. Gestern in den frühesten Morgenstunden zwischen 1 und 2 Uhr brach in dem benachbarten Dorfe Kosel in der Scheune des dortigen Schmiedemeisters Feuer aus. In rasender Eile vernichtete das Feuer bald sämtliche Getreidevorräthe derselben und wurden außerdem noch 2 andere Scheunen zu gleicher Zeit von den Flammen ergriffen und mit all' ihrem Inhalte verzehrt. Leicht hätte eine größere Gefahr für den unteren Theil des Dorfes entstehen können, wenn noch der bis vor wenigen Stunden, bis gegen Mitternacht, wüthende heftige Süd-West Wind geherrscht hätte; doch hatte sich während des Feuers derselbe fast gelegt, und dadurch und der rasch ersehenen Hilfe ist es nur zuzuschreiben, daß weitere Gefahr abgewendet wurde. — Man hatte bald bei Ausbruch des Feuers Brandstiftung vermutet, hat auch wenige Zeit darauf den Thäter in der Person des bei dem Schmiedemeister bisher in Arbeit stehenden Gesellen ermittelt und ergriffen. Es ist ein junger Mensch von 21 Jahren aus dem Nachbardorfe Neu-Kleppen gebürtig. Rasch soll das Motiv zur Brandstiftung sein. Gestern in den Nachmittagsstunden hat man den Brandstifter hierher gebracht, wo er dem Polizeibewahrsam übergeben wurde, morgen wird man ihn nach Grünberg transportiren, wo über ihn weiter verhandelt werden soll.

Sagan. Unsere Gasanstalt hat im vergangenen Jahre 6,300,000 Kubikfuß Gas fabricirt, gewiß ein sehr günstiges Resultat, wenn man erwägt, daß bei der Gründung nur ein Verbrauch an 3 Mill. in's Auge gefaßt wurde. Schon hat ein neuer Retortenofen gebaut werden müssen und, wächst der Consum in gleichem Maße, so wird ein neuer Gasmeter ebenfalls angelegt werden müssen.

Glogau. Am 8. d. M. fand die Einführung und Verpflichtung des ersten Bürgermeisters, Herrn Martins, statt. Der Herr Reg.-Präsident, Graf von Zedlitz-Trützschler, hielt eine Ansprache, die u. A. folgende Worte enthielt: „Sie, Herr Martins, treten heute einen neuen wichtigen Lebensabschnitt an, Ihre neue Laufbahn wird nicht immer auf Rosen gebettet sein, aber trotzdem müssen Sie Ihr ganzes Augenmerk darauf richten, das Wohl und die Interessen der Stadt Glogau zu fördern und Sr. Ma-



Jeßt dem Könige Treue und Gehorsam zu wahren. Mein Vertrauen wird Ihnen dann nimmer fehlen!" — Nachdem die eidliche Verpflichtung entgegengenommen, sprach Herr Martin, dem Herrn Regierungs-Präsidenten zugewandt, u. A. Folgendes: „Ich habe wohl nicht nöthig, noch die Bitte aussprechen zu dürfen, daß, wie ich offen und ohne Hintergedanken aufzutreten liebe, meine Handlungen mir auch nicht anderes ausgelegt und der Stadt Glogau auch fernerhin des Wohlwollen der Königl. Regierung erhalten werde. Ich gebe nun noch die Versicherung ab, daß ich mit Treue und Gehorsam gegen Se. Majestät unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Landesgesetze alle meine Pflichten nach bestem Wissen und mit allen Kräften zu erfüllen suchen werde.“ — Nach einigen Worten der Begrüßung seitens des Herrn Vorsitzenden der Stadtverordneten, wandte sich Herr Martin zu den Herrn Stadtverordneten und äußerte sich u. A. in folgender Weise: „Der Grundsatz, der in der Städte-Ordnung von 1808 als der leitende hingestellt worden ist, der als leuchtender Stern in einer dunkeln Zeit den Bürgerinn neu

rechte und erfrischte, ja, ich möchte sagen, erst wieder neu schuf, ist von jeher, so lange ich der Communal-Verwaltung angehöre, mein oberstes Princip gewesen; er lautet: „Die Städte verwalten ihre Angelegenheiten selbständig.“ Wie jeder großjährige Mensch beanbruchen darf, seine Angelegenheiten selbständig innerhalb der ihm durch die Gesetze gezogenen Grenzen zu regeln, so soll dieses Recht auch den Städten zustehen; kein Dritter soll sich einmischen! Aber, meine Herren, um diese Selbstständigkeit in ihrem wahren Sinne ausüben zu können, ist es vor Allem erforderlich, daß die berufenen Organe in völliger Uebereinstimmung leben, daß keine Disharmonie zwischen ihnen herrsche, daß sie sich nicht mit einander, statt zu wirken, bekämpfen, daß sie endlich nicht selbst Dritte in ihre Angelegenheiten hineinziehen und sie durch jene entscheiden lassen. Das ist nach meinem Dafürhalten der Tod der communalen Selbstständigkeit, und deshalb werde ich bemüht sein, nach allen Kräften alle Disharmonie, welche im Schooße der städtischen Behörden entstehen möchte, von vornherein zu beseitigen“ u. c.

### I Ehr. Belohnung

Demjenigen, der mir den Dieb nachweist, welcher mir meinen vor meiner Thür aufgehängten Eimer und einen, in meinem Hofe befindlichen Budentisch gestohlen hat.

J. Mosler, Klempnermstr

**Mittwoch den 17. Januar 1866 Vorm. 11 Uhr** werde ich im hiesigen gerichtlichen Auktions-Lokale 1 silberne Cylinderuhr, 1 silberne Tabakdose, 1 Doppelflinte, Meubles u. gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen.

**Pätzold II.,**

gerichtl. Auct. Commiss.

Den heute früh 11 Uhr erfolgten sanften Tod unserer geliebten Frau, Mutter und Schwiegermutter, der Frau Kaufmann Friederike Wilhelmine Priemel geb. Hädiger, zeigen wir hierdurch mit der Bitte um stille Theilnahme ergehenst an.

Grünberg, 13. Januar 1866

Die Hinterbliebenen.

**Frische Sendung**  
Astrach. Winter-Caviar,  
sardines à l'huile,  
Sardellen (noch billig)  
empfiehlt

Gustav Sander.

Im en gros und en detail.

### !Avis für Damen!

Da ich auch diesmal wieder den bevorstehenden Markt mit meinem großen Lager von

### Corsetts & Crinolinen

besuche, so bitte um zahlreichen Besuch.

Carl Krause aus Berlin,

Corsetts- und Crinolinenfabrikant,

Stand der Bude, Zimmerstraße 57.

wie immer.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Erödler- und Althandel-Geschäft meines seligen Mannes fortsetzen werde, und bitte, das demselben bisher geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übergeben lassen zu wollen.

Grünberg, den 11. Januar 1866.

Die verwittwete Althändler **Rothe.**

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Besorgung von Zins-Coupons u. s. w. prompt und gegen billigste Provision.

**Adolph Karrau.**

Beste gut kochende Erbsen bei  
Conrad Unger.

Ein Lehrling

kann bald eintreten beim  
Klempnermstr. N. Selbig.

**Cylinder**

auf Petroleum-Lampen empfiehlt

**Adolph Röhrich.**

Nur gute Gummischuhe empfiehlt

**Theile.**

Ich beziehe den Markt nicht, sondern habe nur in meinem Lokal feil. Mein Lager ist durch neue Zusendungen auf das Reichhaltigste sortirt und ist jedem Geschmacks Genüge geleistet.

**R. Sucker,** vis-a-vis dem Kreisgericht.

**Alle Sorten Kalender**

hält stets vorräthig

**W. Levysohn.**



Das größte Lager von  
**Tuchen, Buckings, Duffels** und  
**fertiger Herren-Garderoben**  
 empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Louis Michaelis**

im Hause des Restaurateur Fischer.



**Waldschloß,**



à Seidel 1 $\frac{1}{2}$  Sgr, frisch vom Faß, wie auch Moselwein  
 per Flasche 6 Sgr., in bekannter guter Qualität, empfiehlt  
**Hermann Neubelt,**  
 Bier- und Wein-Stube am Topfmarkt.

Die früher Köhler'sche Be-  
 stung an der Reithahn Nr. 123,  
 bestehend aus massivem Wohngebäude  
 und Stallung, nebst Garten und Hof-  
 raum, soll verkauft werden. Käufer  
 erfahren das Nähere daselbst.

Eine möblirte Stube ist vom  
 1. März an zu vermieten  
 Breslauer Straße Nr. 14.

Die feinsten und beliebtesten  
**Warmbrunner**  
**Pfeffermünzküchel**  
 empfiehlt und stehen zum Verkauf in  
 der Weißwaarenreihe.

**Kleinert.**

**Dentifrice-Universel**  
 (in Frankreich patentirt),  
 untrüglich jeden Zahnschmerz sofort zu  
 beseitigen, ist à Fl. 10 Sgr. zu haben  
 bei **Wib. Müble**  
 an der evangel. Kirche.

**Inserat.**

**3000 Thlr.** zur 1. Hypothek auf  
 ein sicheres Grundstück von außerhalb  
 werden zu cediren gesucht. Näheres in  
 der Expedition d. Bl.

**Pensionat für Töchter**  
 zu Grünberg i. Schl.

In meiner Erziehungs-Anstalt, ver-  
 bunden mit einer höheren Töchter-  
 schule, welche Mädchen vom ersten schulpflich-  
 tigen Alter an aufnimmt und ihre Zög-  
 linge bis zum Lehrerinnen-Examen führt,  
 können zu Ostern noch einige Pensio-  
 närinnen eintreten. Prospective, die auf  
 Verlangen von mir eingesendet werden,  
 besagen Näheres über Unterricht und  
 Erziehungsweise.

S. Thomas, Vorsteherin.

**Großer Ausverkauf.**

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene An-  
 zeige, daß den bevorstehenden Markt am hiesigen Plage im

Hause des Herrn Fischer, früherem Landrath-Amt,  
 aus einer bedeutenden Concursumasse sämtliche Waaren meistbietend laut Taxpreis  
 versteigert werden sollten, da ich aber am hiesigen Plage keine Erlaubniß dazu  
 bekomme, so bin ich gezwungen, sämtliche Waaren **20 Procent unterm**  
**Taxpreis** zu verkaufen, gebe daher sämtliche Artikel an:

**10,000 Ellen Neapolitains, Poil de chèvres,**  
 à Elle 3 $\frac{1}{2}$  Sgr.,

**6000 Ellen Popline, Lustre, Mozambi-**  
**ques u. Barège à Elle 4—6 Sgr.,**

**20,000 Ellen echt englische Kleiderstoffe**  
**doppelt breit à Elle von 7 $\frac{1}{2}$  bis**  
**12 $\frac{1}{2}$  Sgr.**

Außerdem empfehle ich noch ganz besonders echt englische *Moirés* zu Un-  
 terröcken, schwarze Taffete, Shawls und Umschlage-Tücher, Herren-Halstücher  
 in reiner Wolle von 15 Sgr. bis 1 Thlr., die feinsten englischen Shirtings  
 $\frac{3}{4}$  Ellen breit à 5 Sgr. Bitte genau auf die Firma zu achten.

**D. Scheier** aus Grätz.

Im Hause des Herrn **Fischer.**

**K. Kolbe,**

Handschuh-Fabrikant aus Sagan,  
 besucht diesen Markt mit einem großen  
 Lager aller Arten Handschuhe  
 (Glacehandschuhe à Paar von 7 $\frac{1}{2}$   
 Sgr. an), **Hosenträger, Cravat-**  
**ten und Schlipse** und dergl Artikel  
 mehr zu billigen, aber festen Preisen.

Stand: Vor der Mädchenschule.

Für einen neuen Cirkel  
 zur „Breslauer Zeitung“  
 werden **Mitleser** gesucht.  
 Näheres in d. Exped. d. Bl.

**Bestes Petroleum**

in wasserheller Farbe empfiehlt bei Ab-  
 nahme mehrerer Pfunde zu sehr billigem  
 Preise

C. J. Balkow,

Markt u. Berliner Straße.



# M. Gottschall's

großes  
Damen-Mäntel, Mantillen- u.  
Sacken-Magazin  
aus Frankfurt a. O.

besucht, wie immer, auch bevorstehenden Markt und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Verkaufsklokal, wie stets, bei Herrn **H. Bartsch** am Topfmarkt.

## Aechte Willcox & Gibbs Tambourin-Näh-Maschinen.

Diese ausgezeichneten Maschinen werden Tuchfabrikanten zum Originalpreise bestens empfohlen.

Wiewohl diese **ächte** Maschine etwas höher notiren als die **Nachgeahmten**, so lehrt doch der Gebrauch, daß dieselben in Folge ihrer Schnelligkeit, Dauer der Construction und Geräuschlosigkeit die billigsten sind. Verkauf unter Garantie.

**C. Boettcher** in Leipzig,  
Markt Nr. 8. Barthels Hof.

### Markt-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich diesen Jahrmarkt mit einer Auswahl fertiger Herren- und Damendstiefelchen und Schuhe anwesend bin. Stand: alter Kirchhof Bude Nr. 64. Auch werden Bestellungen entgegen genommen und prompt bedient.

Achtungsvoll ergebenster

**Starke,**

Schuh- und Stiefel-Fabrikant  
aus Sagan.

Berlin, den 30. Mai 1854.

Herr Kaufmann **Eduard Groß** in Breslau hatte einem hiesigen hochgeachteten Arzte einige Päckchen seiner Brust-Caramellen zur wissenschaftlichen Probe geschickt. Da ich einer seiner Patienten bin und gerade an einem verzweifelt hartnäckigen Husten mit vielem schleimigen Auswurf und dadurch hervorgerachter Athemnoth litt, gab mir obengenannter Arzt dieselben, um ihre Wirkung bei meinen Leiden zu prüfen. Unerwartet schnell und glänzend bewährte sich dieses angenehme Brust-Hausmittel, nachdem ich vergeblich ähnliche hiesige Fabrikate angewendet hatte. Dies bezeuge ich mit aufrichtigem Danke Herrn **Groß**, und wäre auch hier eine Niederlage seiner Caramellen gewiß wünschenswerth.

L. S. **Zabel, Fuhrherr.**

Vorstehende hochachtbare Anerkennung, welche schon längst die Vollkommenheit dieses Productes bekundet, kann aus jahrelanger eigener Erfahrung bestätigt und dieses bewährte Hausmittel als das **Gediegenste** und am bequemsten transportable empfohlen werden. Dasselbe ist stets **echt** und frisch auf Lager in **Chamois-Carton** à 15 Sgr., **blau** à 7 1/2 Sgr., **grüne** à 3 1/2 Sgr. und **prima Cartons** à 1 Egr.

Jeder Carton trägt die Fabrik-Firma:

**Eduard Groß**

in Breslau.

**Julius Peltner** in Grünberg.

**Pariser**  
**Glanzlack,**  
um alles Schuhwerk auf das Feinste zu lackiren, a Flasche 10 Sgr., sowie  
**feiner biegsamer**

**Gummilack,**  
für Galoschen und alles Schuhwerk, a Flasche 3 Sgr., ist stets vorrätig bei  
**Wilh. Mühle**  
an der evangel. Kirche.

**Fettes Ochsenfleisch** bei  
**Angermann** am Grünzeugmarkt.

Ein **Maurerlehrling**, mit wenigstens guten Elementarkenntnissen ausgestattet, der eine höhere Carriere machen will, kann sofort unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten. Derselbe erhält freie Station.  
Schwiebus.

**W. Zimmermann,**  
Maurermeister.

**Blockmalzucker, Brustcaramellen, Cacaothee, Gewürz-, Gesundheits- und Vanillen-Chocolade, sowie grüne und schwarze Thee's** empfiehlt  
**C. J. Balkow.**

Frische Zusendungen von  
**Messner Apfelsinen**  
und  
**Citronen,**

sowie  
**Prima-Schweizer-Käse**  
empfangen und offeriren  
**Gebr. Neumann.**

Als ein sehr billiges und schmackhaftes, besonders zum Thee passendes Backwerk empfehle täglich frischen **Speculatus** in verschiedenen Mustern, zu 1 und 2 Pfg. pro Stück.

Otto Bierbaum.

## Frische Rapsstuchen

hat noch abzulassen

Die Oelfabrik zur Halbmeilmühle  
**Carl Engmann.**

### 25 Sack

noch gute **Raubstäbe**, 5' 10" lang, sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Amerikanisches Fleckenwasser

zur leichten Entfernung aller Flecken aus Seide, Wolle &c. und zur Reinigung von Lederhandschuhen, a Fl. 2 1/2 Sgr.

**Concentrirte Gallenseife**  
zur kalten Wäsche für farbige Stoffe jeden Gewebes, a Stück 2 1/2 Sgr., empfiehlt  
**Wilh. Mühle**  
an der ev. Kirche.

Ein Lehrling kann bald oder zu Ostern unter günstigen Bedingungen antreten bei  
**Julius Lehmann,**  
Schmiedemeister.

**Wasserhelles prima Petroleum**  
in bekannter vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**Julius Peltner.**

**Königs-Räucherpulver,**  
a Flacon 2 1/2 Sgr., empfiehlt  
**Wilh. Mühle**  
an der evangel. Kirche.

Die hies. Polizei-Verwaltung macht auf die Bestimmungen der Regierungs-Pol.-Verordn. v. 14. Sept. 1849 aufmerksam, nach welcher 1) Jeder Militairpflichtige in der Regel in dem Aushebungsbezirke seiner Heimath gestellungspflichtig ist. Dienstboten, Handlungsdiener, Lehrlinge, Gesellen u. s. w. sind in dem Orte der Lehre, des Dienstes oder der Arbeit gestellungspflichtig, ebenso Gymnasialisten u. dergl. am Orte ihrer Lehranstalt. 2) Die Militairpflichtigen haben sich in dem Jahre, in welchem sie das 20ste Lebensjahr vollenden, vom 15. Januar bis 1. Februar behufs Eintragung in die Stammrolle unter Vorzeigung ihres Geburtscheins zu melden und dies alljährlich zu wiederholen. 3) Veränderung des Wohnortes ist bei der Behörde des Orts, welcher verlassen wird, wie auch bei dem des neuen Aufenthaltsortes innerhalb 3 Tagen anzuzeigen. 4) Bei Abwesenheit von Militairpflichtigen haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer oder Brotherrn die Pflicht, die betr. Militairpflichtigen zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist hier vom 15. Januar bis 1. Februar Nachmittags von 2-5 Uhr im Rathsbureau zu bewirken.

**Pfannentuchen**  
und **Pfannentuchenbrezeln**  
empfehlen  
**Robert Dieß**



**Prächtige Paraffin-Kerzen,**  
4r, 5r, 6r u. 8r, empfiehlt allerbilligst

**Heinrich Rothe,**  
Breite u. Berliner Straße.

Den bevorstehenden Jahrmarkt bleibe ich mit meinem Waaren-Lager in  
meinem Geschäftslokale.  
**M. Sachs.**

Im Königs-Saale  
heute Sonntag u. Montag (Jahrmarkt)  
**Tanz-Musik.**  
H. Künzel.

Heute Sonntag und Montag (Jahrmarkt)  
**Tanz-Musik**  
bei F. Theile.

Heute Sonntag  
**Tanz-Musik**  
bei G. Dullin.

Zum Jahrmarkt  
**Tanz-Musik**  
bei W. Heutschel.

Montag zum Jahrmarkt  
**Tanz-Musik**  
bei G. Wilmann.

Donnerstag den 18. Januar  
**Concert und Ball**  
des Herrn Tröstler aus Croffen.  
H. Künzel.

**Turn-Verein**  
Mittwoch den 17. d. M. Abends 8  
Uhr Hauptversammlung bei Heider.  
Heut Nachmittag 1 Uhr nach Kramppe  
und Oberwald zur Schlittschuhbahn  
Vorbesprechung dazu um 11 Uhr bei  
Heider.  
Der Turnwart.

Heute Sonntag und zum Jahrmarkt  
**Bouillon und Pasteten**  
bei A. Seimert.

Reine neue Sendung  
**echt Culmbacher Bier**  
erlaube mir einer gütigen Beachtung  
bestens zu empfehlen.

Otto Bierbaum.

Frescher & Fischer's

**Nettigbonbons**  
für Husten und Brustleiden  
empfehlen

Heinrich Rothe.

Apfelwein a Du. 2 1/2 Sgr. bei  
Gustav Fiedler, Herrenstr.

**Long-Châles-Tücher-Fabrikant**  
**A. Kessner** aus Berlin

befindet sich auch diesmal auf Verlangen wieder hier  
am Plage und wird sein reich sortirtes Lager (wie  
bekannt), welches sich der Reellität und Billigkeit  
wegen sehr zur Einsegnung eignet, den geehrten  
Damen Grünbergs zur Ansicht stellen. Es bittet um  
zahlreichen Besuch **A. Kessner** aus Berlin.  
Stand auf dem Markt Bude Nr. 7.

65r Wein in Quarten a 6 Sgr. bei  
Obst, Krautstr.

Guten 63r Weißwein a Du. 7 Sgr.  
verkauft Wittwe Grünwald,  
Berliner Straße.

Reinen 59r Weißwein in Quarten a  
8 Sgr. verkauft  
Rüchmann, Berliner Str.

63r Roth- und Weißwein verkauft  
noch fortwährend  
W. Pilz a. d. Silberberge

Der Weinverkauf in Quarten wird  
fortgesetzt. F. Sander am Markt.

Von dem guten 63r Wein wird der  
Verkauf in Quarten fortgesetzt.  
Schmied Stolpe b. grünen Baum.

**Weinausschau bei:**  
Bwe. Heutschel, Herrenstr. 62r Roth-  
wein 6 sg  
Schön, Silberberg, 65r 6 sg.  
Schneidermstr. Rynast, 63r 7 sg. vom  
15. an.  
SchmidtLehmann, Bert Str., 63r Ww. 7 sg  
Kosbund, Hospitalstr. 63r R- u Ww. 7 sg.  
Glasermstr. Schulz, 63r 7 sg.  
Bäcker Seimert, 63r 7 sg. v. 16. ab.  
Bwe. Franz Stolpe, Niederstr., 63 7 sg.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Geborene.  
Den 24. December 1865: Tuchmachersge. A.  
h. Schüge eine L., Mar Aug. — Den 25.  
Zagearb. J. Chr. Ziemler in Kühnau ein S.,  
Joh. Wilh. Reih. — Den 30. Tuchmachersge.  
A. W. Prüfer eine L., Anna Mathilde Emma.  
— Hatbbauer K. A. Schwalm in Lavalde eine  
L., Joh. Louise. — Den 2. Januar 1866:  
Tuchf. W. A. G. Thomas ein S., Hermann  
Hugo Felix. — Den 6. Zagearb. G. W. Ge-  
schwendt ein S., todtgeboren.

Gestorbene.  
Den 4. Januar: Handelsmann Karl August  
Rothe 54 J. 11 M. 17 T. (Brustleiden.) —  
Den 5. Unverehel. Einwohnerin Frieder. Elff.

Hend. 76 J. 8 M. 13 T. (Schlagfluß.) —  
Den 7. Des verst. Mülleremstr. J. G. Kurz-  
mann Wwe., Rosina Beate geb. Brunzel, 82  
J. 9 M. (Lungenlähmung.) — Den 8. Des  
Zimmerges. E. R. G. Heinze Ehefrau, Dentr.  
Wilh. geb. Schulz, 34 J. 7 M. 12 T. (Brust-  
wasserf.) — Des Schuhmachersstr. K. A. Kupke  
Sohn, Karl August Otto, 7 M. 30 J. (Lun-  
genentzündung.) — Walkergef. Fr. Wilh. Gust.  
Strauß, 39 J. 3 M. 22 T. (Tophus.) — Den  
9. Des verst. Walkergef. Fr. W. G. Strauß  
Sohn, Gustav Paul, 3 J. 2 M. 23 T. (Dy-  
phus.) — Den 10. Kgl. Lieutenant a. D. u.  
Polizei-Inspektor Gottl. Bayer, 69 J. 9 M.  
1 T. (Schlagfluß.)

**Geld- und Effecten-Cours.**

Berlin, 12. Januar Breslau, 11. Januar.  
Schles. Pfdb. a 3 1/2 pCt. — 89 1/4 G.  
" " a 4 pCt. — 97 1/8 G.  
" " a 4 pCt. — 98 1/8 B.  
" " a 4 pCt. — 98 1/4 B.  
" " a 4 pCt. — 95 1/8 G.  
" " a 4 pCt. — 89 1/4 B.  
Staatsschuldscheine: 88 1/2 G.  
Freiwillige Anleihe: 99 1/4 G.  
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 103 1/4 G. — 103 1/2 G.  
" a 4 pCt. 95 1/2 G. — 95 1/2 G.  
" a 4 1/2 pCt. 100 1/8 G. — 100 1/8 B.  
Prämienanl. 120 G. — 121 1/4 B.  
Louisd'or 111 1/2 G. — 110 1/4 G.  
Goldtrone 9 7/8 G. — "

**Marktpreise v. 12. Januar.**

Weizen 50-74 str. — 77-80 sa.  
Roggen 49 — 55-56 "  
Hafer 24-28 1/2 " — 29-30 "  
Spiritus 13 3/4 " — 13 1/8 "

Nach Pr. Maass und Gewicht pr. Schffl.	Croffen, den 4. Januar.		Sorau, 12. Jan.	
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ...	3	—	2	17
Roggen ...	1	26	—	1
Gerste ...	1	18	—	1
Hafer ...	1	2	6	—
Erbisen ...	2	4	—	2
Hirse ...	—	8	—	—
Kartoffeln	—	14	—	12
Heu, Str.	1	10	—	—
Stroh, Gr.	—	25	—	—
Butter, P.	—	9	—	8



# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 4.

### Der Weg zum Reichthum.

Novelle von Ernst Fritze

(Fortsetzung.)

Ein herzlicher Händedruck und die jungen Männer schieden. Während Gerstendorf langsam seinem Geschäftslokale zuschritt und seine Gedächtniskraft vergeblich gegen den Nebel arbeitete, den die Zeit um längstvergangene Lebensperioden gewebt hatte, wo er dem eben gesehenen jungen Cavalier begegnet war, während dessen eilte der Buchhalter Zahn auf seinen verlassenem Posten zurück und hörte alsbald von dem übrigen Comtoirpersonal, daß ein vornehmer Fremder drüben im Prinzipalzimmer angelangt und von Wüstenhoff mit großer Auszeichnung bewillkommenet worden sei. Es währte nicht lange, so verließ jener Fremde Wüstenhoff's Privatreich und wurde von dem Banquier unter bedeutsamem Wortgepränge bis zur Hausthüre begleitet, woselbst er sich mit den Worten von ihm verabschiedete: „Ich habe also die Ehre, den Herrn Grafen morgen zum Diner bei mir zu sehen!“ Der Herr Graf erneute in verbindlichen Redensarten, die er nur mühsam deutsch zusammen zu dreheln schien, sein schon gegebenes Versprechen und verließ das Haus. Kopfschüttelnd saßen die Comtoirgehilfen an. Der Buchhalter Zahn lächelte aber weise und sprach: „Der Herr Graf wird wohl mit den Familienangelegenheiten des hochfürstlichen Hauses zusammenhängen.“

Wittlerweile hatte Herr Wüstenhoff mit dem Schläge zwölf Uhr sein Zimmer verlassen und war die Treppe hinauf gestiegen, die zu seiner Wohnung führte. Eilig durchschritt er das Wohnzimmer, das mit Blumen und Statuen verziert, einem Tempel gleich, und trat in das Boudoir seiner Gattin. Sie saß am Fenster und las. Ihr Blick schweifte flüchtig über das Buch hin, das sie in der Hand hielt, und sie sagte vornehm freundlich: „Schon zwölf Uhr, lieber Adolf?“ Wüstenhoff ging rasch auf die schöne Frau zu und schlang den Arm um ihren Nacken. Sie legte das Buch nieder, nickte lächelnd in sein strahlendes Gesicht und sagte: „Was ist Dir denn Glückliches begegnet?“ „Graf Boiruk läßt sich empfehlen — er wird morgen die Ehre haben, Dir aufzuwarten!“ antwortete er mit mutwilligem Pathos Madame fuhr wie elektrisirt in die Höhe. Ein stolzes Lächeln auf den rosenrothen Lippen fragte sie rasch: „Hat er kein Briefchen von der Fürstin gebracht? Warum kam er nicht herauf? Es wäre mir doch eine Freude gewesen, von meinen lieben fürstlichen Freunden zu hören.“ — „Graf Boiruk's erster Weg war zu mir, indem er sich mir als den Bevollmächtigten Sr. Durchlaucht des Fürsten Scollt-Lichtberg-Standenow vorstellte. Sein zweiter Weg wird zu Dir sein, um Dich als den Liebling Ihrer Durchlaucht der Fürstin v. Scollt-Lichtberg-Standenow zu begrüßen.“ flüsterte der Banquier, während er liebkosend über das weiche, braune Haar der Gattin strich. Sie schmiegte sich an ihn und bot ihm zauberhaft lächelnd die Lippen zum Kuß. „Nun aber, Adolf, sei weise.“ sprach sie dann bausig. „Vergiß auf kurze Zeit den Kaufmann! je uneigennütziger Du bantelst, desto sicherer sind Dir Orden und Titel.“ Wüstenhoff nickte. Er begriff die Diplomatie seiner Gemahlin und war nachgerade schon so weit von ihrer Vorliebe für Orden und Titel angestekt, daß er gesonnen schien, die Gelegenheit, dazu zu gelangen, nicht unbenutzt vorüber gehen zu lassen, und kleine Opfer nicht zu scheuen. Seine ganze Lebensweise und die Einrichtung seines Hauses grenzten an fürstlichen Luxus, und wenn man auch nicht mit Unrecht behauptete, daß die Dame des Hauses durch ihre Geschmacksrichtung bedeutend hierauf ein-

gewirkt habe und mit einigem Despotismus das Scepter des Haushaltes schwingte, so mußte man doch auch einräumen, daß der Hausherr selbst schon früher eine gewisse Passion für Pomp gezeigt habe. Beide Gatten gingen also hier Hand in Hand, und da ihre Ausgaben nie in Conflict mit ihren Einnahmen kamen, da Wüstenhoff's Vermögen jeden vernünftigen Aufwand erlaubte, so waren sie gewiß kaum zu tadeln, wenn sie sich ihr Leben auf alle Weise verschönerten. Für jetzt war ihr Augenmerk auf eine Erhöhung ihrer äußern Stellung gerichtet und sie gaben sich Beide in freudiger Erwartung einer Hoffnung hin, die sie zum Ziele ihrer Wünsche zu führen verhoffte.

Vertieft in allerlei Pläne, wie sie den Vertrauten des Fürsten von Scollt-Lichtberg zu ehren gedachten, beachteten sie Beide nicht, daß sich die Thür eines Nebenimmers öffnete und ein junges Mädchen erst schwütern zu ihnen hinblickte und dann stark auf die Schwelle trat. Es war Anna Wüstenhoff, die Schwester des Banquiers, die unter seinem Schutze so lange im Bruderhause bleiben sollte, bis sie es an der Hand eines wackeren Gatten verlassen würde. Anna Wüstenhoff war keinesweges so schön, wie ihre Schwägerin Antonie, die ein königliches Air mit einem klassisch geformten Körper verband, aber sie fesselte mehr als jene den Blick durch ihr anmuthiges Wesen, durch ein reizendes Gemisch von Eigenschaften, die zwar allgemeiner gefunden werden, aber immer liebenswürdig bleiben. Ihr lebhafter, freundlicher Blick sprach verrätherisch von jenem ledigen Muthwillen, den die Kinder des Glückes sehr häufig zeigen. Dagegen gab aber die Sanftmuth ihres Lächelns wieder Zeugniß von einer Güte und Milde, ja sogar von einer zärtlichen Schwärmerci, wie sie an jungen Mädchen entzückend erscheint.

In diesem Augenblicke hob Antonie das Auge und richtete sich etwas eilig aus der Umarmung ihres Gatten empor, als sie Anna gewahr wurde. „Hier wird Rath gehalten, liebe Anna,“ rief sie ihr entgegen. „Gieb Dein Wort dazu, ob wir dem Grafen Boiruk, der noch sehr jung sein soll, nicht einen Ball geben sollten, statt eines steifen Diner.“ — „Wer ist Graf Boiruk?“ fragte Anna mit allen Zeichen großen Erstaunens. Wüstenhoff lachte. „Hast Du's schon wieder vergessen, Schwester Anna?“ rief er. „Es ist der vom Fürsten von Scollt-Lichtberg angekündigte Bevollmächtigte, der das Geld bei mir erheben und damit die Familienangelegenheiten des hohen Herrn —“ Anna unterbrach ihn mit mutwilligen Geberden. „Geht mir doch mit Eurem hohen Herrn, der sich nur Eurer Bekanntschaft erinnert, weil er Geld braucht. Ihr macht Beide ein Loben von dem alten, steifen Fürstenpaare, das sich huldvoll herabließ, Frau Schwägerin für die schönste Frau der Welt zu erklären, als wenn unsere Seligkeit von ihrer Bekanntschaft abhinge.“ „Ja so, Dir sind andere Menschen weit interessanter,“ fiel Wüstenhoff mit einigem Hohne ein. „Zum Exempel Herr Oskar Gerstendorf? Nicht wahr Annchen?“ „Allerdings,“ antwortete sie bestimmt. „Und, um Dich zu fragen, was er bei Dir gewollt hat, bin ich eigends herüber gekommen.“ — „Was er gewollt hat?“ wiederholte Wüstenhoff boshaft. „Eine Anleihe machen, damit er, der ohnehin schon stolpert, nicht falle.“ — „Hoffentlich hast Du sie ihm gewährt?“ fragte das junge Mädchen mit Eifer. — „Mit nichten! ich habe mir erlaubt, ihn ohne Anleihe ziehen zu lassen, aber nicht ohne guten Rath!“ sprach Wüstenhoff, indem er seine schöne Frau auf den Schooß zog und sich gleichsam hinter ihr verschante, denn Anna's Blicke forderten ziemlich drohend Rechenschaft über den guten Rath, den er Gerstendorf ertheilt haben wollte. „Ich habe ihm gerathen,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „daß er Wüstenhoff's“



Gustchen aus dem goldenen Adler heirathen solle, damit er mit ihren Zwanzigthalerscheinen sein Geschäft in Flor bringen könnte.“ — Anna's Wangen brannten im heißesten Noth des Grolles, aber sie beherrschte sich und sagte sehr kaltblütig: „Gerstendorfs Verlegenheit kann nur augenblicklich sein, denn er ist viel zu umsichtig, als daß er seinen Credit auf's Spiel setzen sollte. Mir ist aber der Umstand, daß er bei Dir Hilfe suchte, ein neuer Beweis seiner seltenen Freimüthigkeit. Ich fühle meine Achtung sich täglich steigern!“ Wüstenhoff sah sie verwundert an. „Das verstehe ich nicht, Anndchen,“ sprach er in gewüthlicherem Tone. Das junge Mädchen verschränkte die Arme über dem Herzen und sagte, fest und mutbig in des Bruders Augen schauend: „Unter hundert Freiern ist vielleicht nicht Einer, der gerade dem Bruder seiner reichen Geliebten rücksichtslos aufrichtig gestehen würde, daß er in einer Geldverlegenheit wäre.“

Jetzt änderte sich die Scene rasch. Madame Wüstenhoff erhob sich blitschnell vom Schooße ihres Gatten und dieser stand auf und nahm eine herausfordernde Stellung an. Ehe er aber zu Worte kam, rief Frau Antonie lebhaft überrascht: „Was heißt das, Anna? Irre ich mich, wenn ich aus Deinen Worten schätze, daß sich Gerstendorf um Deine Neigung bewirbt?“ „Um ihr Geld, liebe Antonie,“ fiel Wüstenhoff scharf betonend ein. „Mein Gott, Adolf, was hast Du denn gegen den lebenswürdigen, jungen Mann,“ unterbrach ihn seine Gattin. „Anna — warum hast Du mir denn das verhehlt?“ „Ich hatte nichts zu verhehlen, liebe Schwägerin,“ versetzte Anna. „Daß ich Dskar Gerstendorf lieb habe, daß ich mir im Stillen das Gelübde abgelegt, nie einen andern Mann zum Gatten zu wählen — nun, das ist eine Sache, die man nur in der allgeröchsten Noth offenkundig macht.“ „Aber er — er liebt Dich — nicht wahr?“ fragte Antonie sehr bitter. „Was er seit Jahresfrist wagt und unternimmt, das schreibe ich auf Rechnung einer Liebe zu mir. Aber Gerstendorf ist viel zu gewissenhaft, um mich in seine precäre Lebensstellung hinab zu ziehen — darum schweigt er und arbeitet. Gerade in seiner ehrsüchtigen Gewissenhaftigkeit liegt es auch, daß sein Glück langsam wachsen wird — ich aber, lieber Bruder — ich warte geduldig bis er vor mich hintritt und sagt: „Jetzt fordere ich meinen Lohn von Dir!“ „Adolf, und das könntest Du ruhig mit ansehn —“ schmollte die schöne Frau. — „Warum nicht?“ meinte Wüstenhoff gleichmüthig. „Meines Vaters Geld ist mir zu lieb, als daß ich es verspekuliren lassen möchte. Jeder sehe zu, daß er nicht falle! Ich fühle nicht allgemeine Menschenliebe genug, um allen Fallenden aufzuhelfen.“ — „Brechen wir lieber von diesem Thema ab,“ sprach Anna plötzlich. Ihre Schwägerin bot ihr die Hand. — „Von heute an hast Du eine treue Beschützerin Deiner Liebe in mir!“ sprach sie mit einem Seitenblick auf den Gatten, der unbehaglich sein Härtchen strich. „Ich danke,“ entgegnete Anna kühl und lech. „Ich tröge schon allein dem Geschehe, wenn es mich in Versuchung führen sollte. Lassen wir bis dahin die Sache auf sich beruhen und reden wir lieber von den Festen, die ihr dem Grafen Boicuk zu Ehren geben wollt. Was ist es für ein Mann, Antonie?“ fragte sie mädchenhaft neugierig. „Noch kenne ich ihn nicht,“ antwortete diese. „Jedenfalls ist er jung, sonst würde Adolf keine Tanzfestlichkeit angeordnet wütschen.“ „Ja wohl — jung!“ fiel Wüstenhoff ein. Er war froh, daß das Gespräch sich wendete. „Jung und hübsch! vornehm vom Scheitel bis zur Sohle! sein in jedem Nerv seines Körpers! nobel in jedem Blutstropfen seiner Adern!“ „Bist Du denn seiner Person wohl ganz sicher?“ forschte Anna. „Es sind doch große Summen, die Du ihm anvertrauen mußt.“ — „Beweist er sich als unzuverlässig, so ist das nicht mein, sondern des Fürsten Schaden,“ sprach Wüstenhoff sorglos lachend. „Die Werthpapiere, welche ich vom Fürsten in Händen habe, übersteigen meine Forderung an ihn um das Dreifache.“ „Eigentlich ist es zu verwundern, daß dieser Fürst einen jungen

Mann zum Vertrauten von Familiengeheimnissen gewählt hat,“ warf Anna noch immer mißtrauisch ein. „O — sieh nur den Grafen Boicuk erst!“ scherzte Wüstenhoff. „Ich wollte, daß Dein Herz dann alles Interesse für einen gewissen Dskar Gerstendorf verlöre, und sich in Feuer und Flamme diesem lebenswürdigen Grafen zuwendete.“ „Schwerlich!“ scherzte Anna dagegen, indem sie muthwillig einen tiefen Knir vor dem Bruder machte. „Ich bin meines seligen Vaters Kind und mein Vater besaß die nützliche Geistesgabe, des Menschen Werth aus wenigen Worten heraus zu lesen. Was ich in Dskar Gerstendorf erkannt habe, fesselt mich für die Ewigkeit an ihn.“ (Fortsetzung folgt.)

### Aus der Umgegend.

X. Y. Z. Neufal, 8. Januar. Der Frau, deren beherzigenswerthes Wort — wie Sie es nennen — wir aus der National-Bl. in Ihrem Blatte entlehnt fanden, können wir unmöglich unseren Beifall zollen. Denn allzumehr hat sie sich gegen ihr eigenes Geschlecht verständigt. Anspruchslos, einfach, in schlichter häuslicher Sitte will sie unsere Töchter erziehen wissen? Ach, du mein Herr und Gott! wie kann so ganz und gar der Geist der Zeit verkannt werden! Damit würde man unsern deutschen Müttern jetzt schon bösen gelegen kommen. Und die Töchter selbst erst, die würden Zetermordio schreien, wollte man ihnen so haarsträubende Zumuthungen machen. — Jetzt weiß man es besser, was zum Leben, zum Anstande, zum Comfort, zu den Pflichten und Rechten einer Jungfrau, resp. Frau gehört. — Den gewaltigen Fortschritt des Zeitgeistes darf man nur erfassen, um zu finden, daß gegenwärtig schon ein Mädchen ganz anders erzogen und herangebildet werden muß, wie ebenedem eine Jungfrau. — Hatten früher nur die aristokratischen Familien Fräuleins aufzuweisen, so findet man deren jetzt schon in den schlichtesten Bürgerfamilien eine Menge, vom zartesten Alter an. — Einem Fräulein dürfen vor Allem nicht grobe, unziemliche häusliche Beschäftigungen zugemutet werden. Für ein solches ist der Standpunkt ein höherer. Seine Bildung, wie sie für die Noblesse erfordert wird, ist das Erste, worauf es bei der Erziehung ankommt. Die zarten Fingergchen, welche die Lasten eines Instruments, die Filetnadel berühren und am Stützrahmen beschäftigt werden sollen, können unmöglich in der Küche, oder sonst wie im Hauswesen, sich verunreinigen. Eben so wenig darf man die Lungen der jungen Wesen der rauhen Luft aussetzen, denn — würden nicht ihre Stimmorgane darunter leiden? und wäre es nicht eine Sünde, sie so um die Bewunderung und den Applaus zu bringen, den sie in geselligen Kreisen und bei Abendunterhaltungen einzuwendten berechtigt sind? — Und, weil sie doch einmal künftig, als Hausfrauen, zu dominiren, zu befehlen berufen sind, ist es da nicht begreiflich, daß man sie schon so früh wie möglich für ihre dereinstige Stellung vorbereiten muß? O, des thörichtesten Wahnes, der jetzt noch von unsern Töchtern verlangt, daß sie sich vor Allem der Bescheidenheit, der Anspruchslosigkeit, der gefälligen Zuverlässigkeit gegen Eltern und Hausgenossen zu befleißigen hätten! Dergleichen Aberrationen hat man längst in die Kumpfkammer geworfen. Der Zeitgeist ist Fortschritt, und somit sind auch die Anforderungen für die weibliche Erziehung fortgeschritten. — Was eine so zarte, feingebildete, anspruchsvolle Frau dem künftigen einfachen Bürgermanne frommen soll, fragen Sie? Muß sie denn ihren Mann nicht dereinst lehren, wie er sich als respektvoller Gemann zu geriren hat? wie man sich ihrer besonders dadurch würdig zu machen habe, daß ihre Launen sorgfältig beachtet, keinem ihrer Wünsche, resp. Befehle, mit einem Veto entgegengetreten werde? daß man immer mit vollen Händen zu geben bereit sei, in nichts widersprechen dürfe, für Unterhaltung und Zerstreuung gebührend Sorge tragen müsse? — Außer der gewöhnlichen Bedienung muß die Frau vor Allem auch hinlängliche Garberobe haben, um nicht nur nach der Jahreszeit, sondern auch nach Geschmack und Wunsch alle Tage mit der Kleidung wechseln zu können. An Schmucksachen darf es nicht fehlen. Zu alledem aber gehören dazu auch die nöthigen Räumlichkeiten — außer Küche und Keller ein — Boudoir, ein Wohn-, Schlaf- und Paradeszimmer; eine Anzahl Schränke und Behälter für die Kleider, Wäsche u. s. w. u. s. m. — Alle Räume müssen entsprechend bequem und elegant sein, und man wird sich nicht irren, wenn man deren für ein weibliches Wesen so viele rechnet, als für ein Duzend Männer. — Ja, ja! lieben Freunde, so ist's! Kann ein Bewerber um so zarte Hände sich dazu nicht entschließen, so schwöre er lieber zur Fahne des Sagesstohrdens und gebe sich der Hoffnung hin, daß, wann dieser erst zu einem mächtigen Heere angewachsen sein wird, vielleicht die fortschrittlichen Maximen der weiblichen Bildungstheorie in eine andere Bahn gelenkt werden. — Unus pro multis.